

Editorial

Fit für die Zukunft!

Diese Überschrift konnte man in der Jubiläumszeitschrift eines renommierten Unternehmens lesen. Der Wettbewerb in der Industrie ist sehr hart und jeder Unternehmer kämpft ums Überleben. Niemand möchte vom Markt gedrängt werden. Aber wenn jemand den Zug verpasst, ist seine Zukunft stark gefährdet.

Angesichts der aktuellen Ereignisse in der Welt stellt sich die Frage der Zukunft auch in Bezug auf andere Bereiche des Lebens. Ist der Weltfrieden in Zukunft gefährdet? Der stetig zunehmende Werteverfall in der Gesellschaft. Die Digitalisierung und die damit verbundene totale Kontrolle. Die steigenden Preise. Was birgt die Zukunft?

Allgemein empfindet der moderne Mensch eher Ängste und Unbehagen, wenn er an die Zukunft denkt. Aber die Zukunft muss nicht so düster sein. Vor allem die persönliche Zukunft. An dem Weltgeschehen wird ein einzelner Mensch nicht viel verändern können. Aber auf die persönliche Zukunft hat doch jeder Einfluss, oder? Es heißt doch: „Jeder ist seines eigenen Glückes Schmied.“

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen Gottes Segen beim Lesen der aktuellen Ausgabe der Zeitung.

J. Fast, Breitscheid



Zukunft. Erkundung einer Sphäre zwischen Gott und Mensch.



Die Beschäftigung mit der Zukunft war seit jeher ein interessantes Feld für allerlei Gestalten: Ob mit Turban und Glaskugel oder im wissenschaftlichen Gewand der Gelehrsamkeit – sie alle hatten zum Ziel, im dichten Nebel der unwissenden Unsicherheiten einen, wenn auch noch so zarten, Sonnenstrahl der Erkenntnis zu entdecken. Neben diesen Zukunftsdeutern gab es auch immer das einfache Menschevolk, das nicht minder an der Zukunft interessiert war und deshalb die Dienste unterschiedlichster Zukunftsexperten gerne in Anspruch nahm. Was trieb die Menschen der Vergangenheit zu einer Beschäftigung mit der

Zukunft? Das neckische Spiel der Neugier? Die Erwartung freudiger oder unheilvoller Ereignisse? Vermutlich beides.

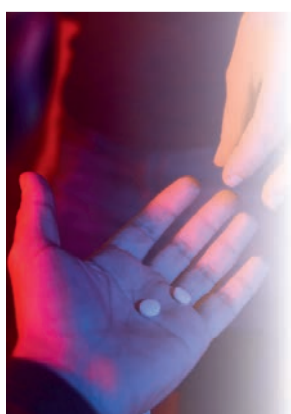
Heute ist es sicher nicht anders: Das, was die einen aus einer nüchtern beruflichen Notwendigkeit zur Beschäftigung mit der Zukunft bewegt, ist für andere Teil ihrer Interessen, Freuden oder Ängste. Auf der Suche nach Zukunftserkenntnissen ist vielen auch heute kein Weg zu weit, kein Geld zu schade und kein Risiko zu hoch. Am Ende aller Veräusgaben steht allerdings zu oft eine ernüchternde Gegenwart, die auch beim besten Willen keinen

noch so kleinen Berührungspunkt mit den herbeigesehnten Zukunftserwartungen aufweisen kann. Zurück bleibt eine gähnende Schlucht der Enttäuschung, die so ernüchternd ist, dass man sich festhalten muss, um nicht hineinzufallen.

Ob früher oder heute, eins ist sicher: Wenn es um die Zukunft geht, stoßen Menschen in eine Sphäre vor, die genauso gut beherrscht werden kann, wie das Lenken des Windes über dem endlos weiten Meer. Gerade weil der Verstand anerkennt, dass die Zukunft in einer anderen Dimension zu Hause ist, macht er sich auf die Suche nach

Fortsetzung auf Seite 2

Weiteres in dieser Ausgabe:



Es wurde alles neu!

Persönliches Zeugnis eines jungen Mannes, der aus der Abhängigkeit der Drogen echte Befreiung erlebte!

Seite 3

Der Mensch auf dem Weg zur Ewigkeit



Seite 4

Sorget euch um nichts – Gott sorgt für euch!



Seite 5

andersdimensionalen Schlüsseln – solchen, die in das Türschloss der Zukunft passen, die Tür aufschließen und ihm damit den Zugang zur Zukunft ermöglichen. Gemeint ist die Kontaktaufnahme mit der unsichtbaren und immateriellen Welt, die den physikalischen Gesetzen von Raum und Zeit enthoben, über das auskunftsfähig ist, was die Menschen gemeinhin Zukunft nennen.

Zum Glück wird der Mensch bei seinen Bemühungen nicht alleine gelassen. Es ist Gott selbst, der aus der immateriellen Welt stammend und den Erkenntnisdrang des Menschen kennend, die Mauer von Raum und Zeit durchbricht und seine Hand dem Menschen entgegenstreckt, um ihm bei der Erforschung der Zukunft zu helfen. Wie macht er das? Indem er dem suchenden Menschen nicht nur sich selbst, sondern auch die Zukunft in Form des geschriebenen Wortes der Bibel offenbart. In der Bibel finden wir belastbare Aussagen über die Zukunft. Hunderte von ihnen haben sich bereits wortwörtlich erfüllt, die verbleibenden werden über kurz oder lang auch in Erfüllung gehen.

Bevor wir uns nun der Frage zuwenden, wie Menschen mit ihrer persönlichen Zukunft umgehen und was die Bibel dazu zu sagen hat, wollen wir uns zunächst anschauen, wie unsere Gesellschaft heute mit dem Thema der allgemeinen Zukunft umgeht.

Allgemeine Zukunft

Die Auseinandersetzung der Allgemeinheit mit der Zukunft wirkt in unserer emanzipierten Gesellschaft auf den ersten Blick sicher und souverän. In den Bereichen der Wirtschaft, Politik, Technik, Kultur und Umwelt werden Zukunftsprognosen professionell formuliert, debattiert und kommuniziert. Oft werden hierfür sogenannte (Mega)-Trends herangezogen. Dazu gehören die im öffentlichen Diskurs fast schon mantraartig wiederholten Schlagworte der Digitalisierung, Urbanisierung, des Klimawandels, der Globalisierung und der Individualisierung. Die Beschäftigung mit solchen Trends scheint die Zukunft greifbarer, konkreter und dadurch irgendwie beruhigender zu machen.

Leider entpuppt sich dieses schöne Bild einer durch den Menschen berechneten und beherrschten Zukunft beim näheren Hinschauen als ein hübsches Gaukelspiel. Zu viele Faktoren bleiben in der Zukunftsrechnung unberücksichtigt, zu viele Variablen werden in der Gleichung geduldet. Im Ergebnis bleibt die Zukunft nicht fassbar, nicht berechenbar, nicht steuerbar, nicht beherrschbar. Das, was den Anschein einer geordneten Zukunft erweckte, stellt sich in Wirklichkeit als Fata Morgana einer sich nach Geborgenheit sehrenden Gesellschaft heraus.

Persönliche Zukunft

Wie anders ist doch da die Welt der persönlichen Zukunft! Obwohl sie mit der allgemeinen Zukunft im Zusammenhang steht, ist diese Welt nicht professionell, sondern emotional und verletzlich. Hier geht es nämlich um die Zukunft der eigenen Gesundheit, der eigenen Familie, der eigenen Freunde, der eigenen Arbeitsstelle, der eigenen Hobbys, kurzum: Um die Zukunft des eigenen Glücks oder Unglücks. Wie gehen nun verschiedene Menschen mit ihrer persönlichen Zukunft um?

1. Planen

Die meisten Menschen machen sich konkrete Zukunftsgedanken und planen ihre Zukunft. Ob Urlaub, Autokauf oder die nächste Geburtstagsfeier, alles wird geplant. Aber ist die Zukunft wirklich planbar?

In der Bibel finden wir das Beispiel von einem reichen Menschen, der gerade ein erfolgreiches Jahr hinter sich gebracht hatte. Der Ertrag seines Getreidefelds war so groß, dass seine Scheunen das Getreide nicht mehr aufnehmen konnten. Das hatte er so nicht erwartet. Da machte er sich einen Plan: *„Und er dachte bei sich selbst und sprach: Was soll ich tun? Ich habe nichts, wohin ich meine Früchte sammle. Und sprach: Das will ich tun: Ich will meine Scheunen abbrechen und größere bauen und will darin sammeln all mein Korn und meine Vorräte und will sagen zu meiner Seele: Liebe Seele, du hast einen großen Vorrat für viele Jahre; habe nun Ruhe, iss, trink und habe guten Mut!“* (Lukas 12,17-19).¹

So wie dieser Mann denken heute viele Menschen. Hauptsache die Schäfchen ins Trockene bringen, besser noch, endlich die finanzielle Unabhängigkeit erreichen und dann kann man das Leben genießen: Gut essen, ausreichend schlafen, den Hobbys frönen und Reisen, ja, viel Reisen, dazu ausreichend Wellness und ein bisschen Sport.

Aber der Plan ging nicht auf. Weiter heißt es in diesem Beispiel: *„Aber Gott sprach zu ihm: Du Narr! Diese Nacht wird man deine Seele von dir fordern; und wem wird dann gehören, was du angehäuft hast? So geht es dem, der sich Schätze sammelt und ist nicht reich bei Gott“* (Lukas 12,20).

Der Kaufmann hatte die Rechnung ohne Gott gemacht. Aus der Plan. Und nein, Gott ist kein Spielverderber, der den Menschen die Freude am Leben missgönnt. Im Gegenteil. Er will erreichen, dass die Pläne der Menschen nicht zu kurz greifen, sich nicht nur um das irdische Glück drehen. Was macht Gott also? Er zeigt auf die Zukunft nach dem Leben hier auf der Erde. Diese langfristige Zukunft nach dem Tod ist Gott viel wichtiger als die kurzfristige Zukunft

zu Lebzeiten hier auf der Erde, die, nachdem sie Gegenwart geworden und eine Zeit lang geblieben ist, im nächsten Moment der Vergangenheit angehört. ER möchte, dass alle Menschen reich in IHM sind und ihre kurz- und langfristige Zukunft mit IHM teilen.

Im Ergebnis bleibt die Zukunft nicht fassbar, nicht berechenbar, nicht steuerbar, nicht beherrschbar. Das, was den Anschein einer geordneten Zukunft erweckte, stellt sich in Wirklichkeit als Fata Morgana einer sich nach Geborgenheit sehrenden Gesellschaft heraus.

2. Verdrängen

Kennen Sie Menschen, die Gedanken um ihre Zukunft verdrängen? Es ist nicht so, dass sie nicht wüssten, dass es wichtig ist, an die Zukunft zu denken. Da es ihnen aber Unbehagen und Beschwerne bereitet, schieben sie dieses Thema immer wieder beiseite, gerade so, wie man einen Berg ungespülten Geschirrs einfach wegschiebt, ohne die Ärmel hochzukrempeln und an die Arbeit zu gehen. Und kein Zweifel: Das Nachdenken über die Zukunft ist Arbeit.

Dass Menschen sich deshalb nur allzu gerne ablenken (lassen) liegt in der Natur der Sache. Da kommt das riesige Ablenkungsangebot auf dem Markt der Eitelkeiten der heutigen Freizeit- und Spaßgesellschaft gerade wie gerufen. Ob Medienlandschaft, Sportangebote, Feiern und -gelegenheiten, Konsumtempel und Kultur – das Feld für Zerstreuung und Amüsement ist vielfältiger, bunter und attraktiver als je zuvor.

Aber Verdrängung ist keine Lösung. Wer einen wichtigen Arztbesuch verdrängt, kann eine Visite vom Tod erhalten. Deshalb darf die Auseinandersetzung mit der Zukunft im Bereich der eigenen Gesundheit, der finanziellen Situation und der Beziehung zu Mitmenschen nicht vernachlässigt werden. Sie holt einen früher oder später doch ein.

So wichtig die Vorsorge für körperliches, finanzielles und soziales Wohlergehen auch sein mag, aus biblischer Sicht ist die Beschäftigung mit der Zukunft der eigenen Seele viel wichtiger. Jesus formulierte das einmal so: *„Was hülfte es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewönne und nähme doch Schaden an seiner Seele?“* (Matthäus 16,26).

Spätestens nach dem Ableben ist der Schaden an der Seele nicht mehr umkehrbar. Die Wunden der Schuld und des unreinen und unruhigen Gewissens sind dann nicht mehr zu heilen. Gott weiß, dass jegliche Zukunft in so einem Seelenzustand nur Traurigkeit und Qual

statt Freude und Glück bedeutet. Deshalb bietet ER einem jeden Menschen die Heilung der Seele an. ER darf das, weil ER Gott ist. ER kann das, weil ER Gott ist. SEINE Einladung in eine heile Zukunft ist ermutigend: *„Kommt her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid [...] so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen“* (Matthäus 11,28-29). Dieses Thema ist zu wichtig, als dass es verdrängt werden dürfte, deshalb gilt hier: *„Siehe, jetzt ist die Zeit der Gnade, siehe, jetzt ist der Tag des Heils!“* (2. Korinther 6,2).

3. Herbeisehnen

Da steht bei Gabrielle und Stefan die Hochzeit an. Oder vielleicht die langersehnte Beförderung auf der Arbeit bei Paul, oder endlich der Führerschein bei Klarissa. Schöne und angenehme Zukunftsmomente sehen sich Menschen üblicherweise herbei.

Was sagt die Bibel über das Herbeisehnen schöner Zukunftserwartungen? Gott möchte, dass wir schöne Momente unseres Lebens genießen, uns an ihnen erfreuen. ER weiß, wie tristlos und bitter das Leben manchmal ist. Deshalb schenkt ER den Menschen schöne Erlebnisse, fröhliche Zeiten und wundervolle Gaben.

Doch Gott weiß auch, dass eine ungetrübte Zukunft nur dann möglich ist, wenn Menschen all die guten Gaben Gottes in einem von IHM festgelegten Rahmen genießen und verantwortungsvoll mit ihnen umgehen. IHM ist es wichtig, dass Menschen bei allem Genuss und allen Freuden die Gebote der Gottes- und Nächstenliebe beachten. Warum das so wichtig ist? Eines Tages wird Bilanz gezogen und ER wird Rechenschaft in Bezug auf den Umgang mit dem Schönen und Guten einfordern. Die Bibel spricht sehr klar darüber: *„Wie schön ist es, am Leben zu sein und das Licht der Sonne zu sehen! Freu dich über jedes neue Jahr, das du erleben darfst! [...] Du junger Mensch, genieße deine Jugend und freu dich in der Blüte deines Lebens! Tu, was dein Herz dir sagt und was deinen Augen gefällt! Aber sei dir bewusst, dass Gott dich für alles zur Rechenschaft ziehen wird!“* (Prediger 11,7-9).

4. Fürchten

Zukunftsängste überkommen einen jeden Menschen – den einen mehr, den anderen weniger. Sie gleichen einem Schatten im Inneren des Herzens. Die Sorge um den Arbeitsplatz, die Sorge um den Frieden im Lande, die Sorge um drohende Umweltkatastrophen, die Sorge um eine stärkere Überwachung der Bürger durch den Staat, die Sorge um Altersarmut usw. Manche dieser Sorgen sind verschwommen, schemenhaft und diffus. Andere wiederum erscheinen im Gegenteil real, unmittelbar und bedrohlich. Sowohl

¹ Die kursiv markierten Textstellen sind Zitate aus der Heiligen Schrift, der Bibel. Schlagen Sie doch gerne auch Ihre Bibel hierzu auf. Sie haben keine eigene Bibel? Dann schreiben Sie uns bitte an und wir werden Ihnen gerne eine für Sie kostenfreie Bibel zukommen lassen.

die einen als auch die anderen bewirken, dass Menschen sich vor der Zukunft fürchten.

In dieses Zukunftsfürchten hinein schickt Gott einen warmen Sonnenstrahl der Hoffnung. ER möchte den Menschen die Furcht vor der Zukunft nehmen, in dem ER Angst durch Zuversicht, Unruhe durch Frieden, Zweifel durch Vertrauen und Gefahr durch Sicherheit ersetzt. Eine eindrucksvolle Kostprobe einer solch trostvollen Zukunftsvollendung finden wir in der Bibel, in Psalm 91:

„Wer unter dem Schirm des Höchsten sitzt und unter dem Schatten des Allmächtigen bleibt, der spricht zu dem HERRN: Meine Zuversicht und meine Burg, mein Gott, auf den ich hoffe.

Denn er errettet dich vom Strick des Jägers und von der verderblichen Pest. Er wird dich mit seinen Fittichen decken, und Zuflucht wirst du haben unter seinen Flügeln. Seine Wahrheit ist Schirm und Schild, dass du nicht erschrecken musst vor dem Grauen der Nacht, vor den Pfeilen, die des Tages fliegen, vor der Pest, die im Finstern schleicht, vor der Seuche, die am Mittag Verderben bringt.

Wenn auch tausend fallen zu deiner Seite und zehntausend zu deiner Rechten, so wird es doch dich nicht treffen. Ja, du wirst es mit eigenen Augen sehen und schauen, wie den Gottlosen vergolten wird. Denn der HERR ist deine Zuversicht, der Höchste ist deine Zuflucht.

Es wird dir kein Übel begegnen, und keine Plage wird sich deinem Hause nahen. Denn er hat seinen Engeln befohlen, dass sie dich behüten auf allen deinen Wegen, dass sie dich auf den Händen tragen und du deinen Fuß nicht an einen Stein stoßest. Über Löwen und Ottern wirst du gehen und junge Löwen und Drachen niederreten.

»Er liebt mich, darum will ich ihn erretten; er kennt meinen Namen, darum will ich ihn schützen. Er ruft mich an, darum will ich ihn erhö-

ren; ich bin bei ihm in der Not, ich will ihn herausreißen und zu Ehren bringen. Ich will ihn sättigen mit langem Leben und will ihm zeigen mein Heil.«

5. Eindringen

Nicht umsonst faszinierte die Idee einer Zeitmaschine Generationen von Visionären im Laufe der Weltgeschichte. Einsteigen, durchreisen, ankommen – bei Rittern der Vergangenheit oder zwischen Men-



schen und Roboter Maschinen der Zukunft. So einfach und so komplex und überlogisch, dass alle Zeitforscher an diesem Rätsel letztendlich gescheitert sind. Bis heute bleiben die Knotenpunkte zwischen Raum und Zeit ein Geheimnis, das nicht verstanden und gelöst werden kann.

Und doch gibt es Mittel und Wege, einen Blick in die Zukunft zu werfen. Für den Zugang zur immateriellen Welt der Zukunft muss man gewisse Zugangscodes kennen und anwenden können. Dieses Wissen kann auf zwei Wegen erworben werden: Der eine ist erlaubt, der andere nicht. Der unerlaubte Weg führt zu Wahrsagern, Hexen, und Hellsehern. Zur weißen und schwarzen Magie. Zur Zauberei und Okkultismus. Obwohl auf diesem Gebiet viele Scharla-

tane ihr Unwesen treiben, gibt es tatsächlich dunkle Meister, die als Mittler zwischen Dies- und Jenseits, Gegenwart und Zukunft ihre unheilvollen Dienste zur Verfügung stellen. Einmal solche Dienste in Anspruch genommen, landet der Mensch in unsichtbarer Abhängigkeit der dunklen Mächte. Deshalb verbietet Gott dieses Spiel mit dem Feuer. Die Bibel positioniert Gottes Meinung hierzu eindeutig: *„Wenn du in das Land kommst, das dir der Herr, dein Gott, geben wird, so sollst du nicht*

lernen, die Gräuel dieser Völker zu tun, dass nicht jemand unter dir gefunden werde, der seinen Sohn oder seine Tochter durchs Feuer gehen lässt oder Wahrsagerei, Hellseherei, geheime Künste oder Zauberei treibt oder Bannungen oder Geisterbeschwörungen oder Zeichendeuterei vornimmt oder die Toten befragt. Denn wer das tut, der ist dem Herrn ein Gräuel, und um solcher Gräuel willen vertreibt der Herr, dein Gott, die Völker vor dir. Du aber sollst untadelig sein vor dem Herrn, deinem Gott“ (5. Mose 18,9-13).

Der erlaubte Weg führt zu Gott und seinem Wort, der Bibel. Nur dort darf und kann ein Mensch verlässliche Auskunft über die Zukunft erhalten. Die geschriebene Offenbarung Gottes an die Menschen ist die

einzig legitime Informationsquelle, die den Menschen treffsichere Voraussagen in Bezug auf die Zukunft zur Verfügung stellt.

Fazit

Die Beschäftigung mit der Zukunft hat die Menschheit schon immer fasziniert. Neben den allgemeinen Zukunftstrends ist es vor allem die persönliche Zukunft, die Menschen berührt, bewegt und beschäftigt. Ob wir unsere persönliche Zukunft planen, verdrängen, herbeisehnen, fürchten oder in sie eindringen, das bleibt einem jedem selbst überlassen. Fest steht, dass von unserem Umgang mit der Zukunft abhängt, ob wir die kurzfristige Zukunft zu Lebzeiten auf Erden und die langfristige Zukunft nach unserem Tod mit oder ohne Gott verbringen werden. Eine Welt des Friedens, der Freude, der Geborgenheit und Zufriedenheit in Unendlichkeit – so ist die Zukunft mit Gott. Eine Welt der Sorgen, Ängste, Unruhen, Pein und des Leids in Ewigkeit – so ist die Zukunft ohne Gott.

Die Entscheidung darüber, welche der beiden Zukunftswelten ein Mensch betreten wird, kann nur in der Gegenwart getroffen werden. Eine Nicht-Entscheidung führt zwangsläufig in eine Zukunft ohne Gott. Die Wahl muss jeder einzelne für sich selbst treffen, denn: Bei Zukunftsfragen steht der Mensch vor Gott allein. Und weil Gott den Menschen liebt, bietet er ihm den Zugangscodes für die Tür seiner Zukunftswelt in seinem Sohn Jesus Christus an: *„Denn also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben“ (Johannes 3,16).*

Greifen Sie zu, das ist der einzige Weg, um wirklich zukunftssicher zu sein.

A. Steiger, Frankfurt am Main

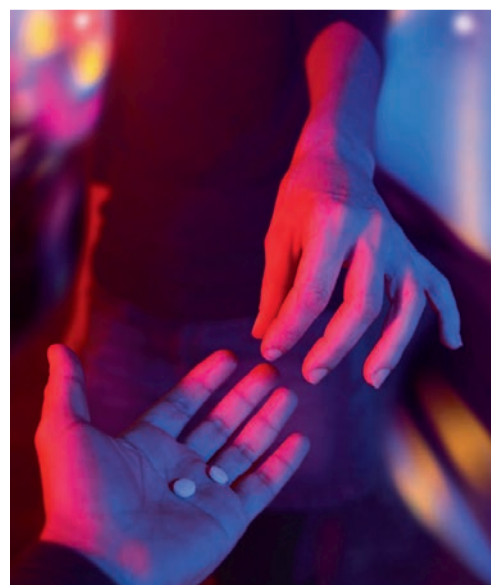
Es wurde alles neu!

„In meinem Leben praktizierte ich sogar Okkultismus und ließ mich spirituell beeinflussen – ja, ich hatte sogar Gefallen daran.“ „Wie kommt das?“

Nun: Meine Eltern sind Menschen, die eine Beziehung mit Jesus haben, also an Gott glauben. Als ich noch ein Kind war, bin ich regelmäßig mit meinen Eltern und meinen Geschwistern zum Gottesdienst gefahren, doch als ich etwa 14 Jahre alt war, reichte es mir. Ich wollte mein Leben „leben“ und andere Dinge ausprobieren.

Ich fing an zu rauchen, ein halbes Jahr später probierte ich das erste mal mit Freunden Marihuana aus. Und diese Droge packte mich – gleich beim ersten Mal.

Ich mochte es gar nicht, wenn Leute sich mit Alkohol betranken, schon gar nicht in meiner Gegenwart. Also



entschloss ich mich, lieber high zu sein. So machte ich es zum Teil meines Lebens. Fast alle meiner Freunde kiffen, aber es gab auch Freunde, die an Wochenenden auf Techno-Partys feiern gingen. Da es auf solchen Partys üblich ist, auch andere Drogen wie zum Beispiel Ecstasy, Amphetamin und sogar LSD zu konsumieren, kam auch ich damit in Kontakt.

Plötzlich war ich quasi jedes Wochenende auf solchen Veranstaltungen immer vorne mit dabei, sodass die Leute sofort merkten, wenn ich mal auf einer Party nicht anwesend war. Es nahm mich psychisch und auch physisch total mit, so sehr, dass ich

meine Ausbildung am Ende meines letzten Lehrjahres abbrechen musste. Meine Eltern, Geschwister und Verwandte wussten über mich bescheid.

Gott führte es so, dass ein Freund, der auch mit mir in meiner Anfangszeit gekiffte hatte, aber dann nach einiger Zeit sein Leben geändert hat, mich beruflich für eine Zeit von anderthalb Jahren mit an den Bodensee nahm. Der Gedanke dahinter war, mich weg von meinen Freunden, Drogen und Partys zu bringen. Dort arbeiteten wir für einen Mann, der auch Christ ist. Wir trafen die Vereinbarung, dass mein Arbeitsverhältnis beendet wäre, sobald ich

wieder mit dem Drogenkonsum anfangen würde. Am Sonntag nahm mich mein Freund mit zum Gottesdienst. Ehrlich gesagt fand ich es nicht schlecht, da es einfach anders war als das, was ich gewohnt war. Es funktionierte alles! Aber nur eine Zeit lang.

Es ergab sich, dass mein Freund wieder in seine Heimat zurückzog, und ich blieb weiter am Bodensee.

An Wochenenden fuhr ich mit dem Zug meistens meine Eltern besuchen – naja, genauer gesagt, um mir meinen Stoff zu holen, den ich dann mitnahm und mir es unter der Woche einteilte.

Nach dem Feierabend ging ich immer raus, rauchte einen Joint und hörte dabei Musik.

Eines Abends kam ich nach dieser Gewohnheit nach Hause, legte mich ins Bett auf den Bauch und hörte einen Song, den ich heute als sehr spirituell bezeichnen würde. Plötz-

lich merkte ich, dass ich mich nicht mehr bewegen konnte. Ich setzte alle Kraft ein, aber ich habe nicht einmal einen Finger bewegen können. Es war so ein beängstigendes Gefühl, als ob mich eine außergewöhnliche Kraft packte, mich festhielt und ins Bett drückte. Ich bekam es richtig mit der Angst zu tun. Ich schrie zu Gott: „HILF MIR!“ Danach war alles weg.

Ein paar Tage danach hatte ich von irgendwoher eine aus Holz geschnitzte Figur, die ich vergötterte. Ich ritzte unter Einfluss von Drogen und der Musik ein Illuminaten-Zeichen in die Unterseite der Figur.

Am Wochenende darauf war in der Nähe eine GOA-Party. Ich wollte dabei sein, weil einer der bekanntesten DJ's in dieser Szene dort auflegte, also ging ich hin.

Ich stellte die Figur auf eine Plattform beim DJ-Pult auf und fing an, meine Hände für sie zu erheben um

sie schon fast anzubeten – schwer zu beschreiben, wie es ist, wenn man unter Einfluss der Drogen und auch noch dämonisch durch den Beat hin und her bewegt wird – kaum zu glauben, ich merkte nicht, wie ich mich beim Tanzen bewegte.

„Die Folgen eines Lebens mit Jesus Christus im Zentrum sind wahre Freiheit und echter Friede im Herzen.“

Innerlich ging es mir Tage danach überhaupt nicht gut, ich spürte, wie zwei Mächte in mir gegeneinander kämpften (Gott und Satan). In dieser Zeit schaute ich viele YouTube-Videos an, die davon handelten, wie Gott Menschen veränderte. Ich wollte nicht mehr so leben wie bisher, ich hatte es satt!

Am 23. Februar 2015 saß ich abends nach der Arbeit auf der Couch und dachte über mein Leben nach. Plötzlich erfasste mich tiefe Reue über mein verpfushtes Leben. Ich viel auf die Knie und bat Gott um Vergebung für meine Vergehen. Dann stand ich auf und machte einen festen Entschluss. Ich räumte mein Zimmer auf, warf sämtliche Sachen weg, unter anderem meine Zigaretten und die Dinge, die mich in der Beziehung zu Gott behindern würden. Er hat mir meine Sünden vergeben – ich wusste und spürte es – er hat aus mir einen neuen Menschen gemacht!

Bis heute habe ich – Gott sei Dank – weder das Verlangen noch irgendein Bezug zu diesen Dingen. Gott hat mich befreit!

R. Schweizer, Breitscheid

Der Mensch auf dem Weg zur Ewigkeit

Wir Menschen befinden uns alle auf einem Weg. Das ist der Weg, der durch unser irdisches Leben verläuft. Doch wie jeder Weg – ob kurz oder lang – uns in eine bestimmte Richtung führt und zwar einem bestimmten Ziel entgegen, so hat auch unser Weg durchs Leben ein Ziel, welchem wir nicht ausweichen können – der Tod! Aber es stellt sich die Frage, wenn wir an diesem Ziel ankommen, ist das die Endstation oder geht es noch weiter? Das ist die Frage, welche die Menschen schon seit Jahrtausenden beschäftigt und viele, die mit sicheren Schritten dem Tod entgegen gehen, fragen sich oft: „Was kommt danach?“

Gibt es überhaupt eine Möglichkeit, auf diese Frage eine Antwort zu bekommen? Gibt es wenigstens eine Person, die schon gewisse Erfahrungen gemacht hat und weiß, was danach kommt?

Die Bibel gibt uns ausführliche Antworten auf all diese Fragen. Wir wollen **drei Schritte** etwas näher betrachten, die ein jeder Mensch machen muss.

Das Leben – eine Gabe Gottes

Gott ist der Schöpfer allen Lebens. Die Bibel berichtet uns im Schöpfungsbericht, wie das Leben entstanden ist. Unter anderem lesen wir, wie Gott den Menschen geschaffen hat.

„Und Gott der HERR machte den Menschen aus einem Erdenkloß, und blies ihm ein den lebendigen Odem in seine Nase. Und also ward der Mensch eine lebendige Seele“ (1. Mose 2,7).

Gott machte zuerst einen Menschen, das heißt, er schuf einen menschl-

chen Körper. Doch dieser war noch nicht lebendig. Erst als Gott diesem Körper den lebendigen Odem in die Nase einblies, erwachte er zum Leben. So ist also das Leben, das wir in uns haben, nichts anderes als eine Gabe Gottes, die jeder ein-



zelne Mensch auf der Erde besitzt. Der Körper allein genügt noch lange nicht um leben zu können. Gott musste ihn erst mit seinem Odem füllen, damit der Mensch zu einer lebendigen Seele wurde.

Das Leben ist eine schöne und einzigartige Gabe, die man nicht künstlich erzeugen kann. Weder Wissenschaft noch Medizin kann einen toten Leib mit echtem Leben erfüllen.

Doch die Zeit des Lebens ist begrenzt. Die Bibel sagt:

„Unser Leben währet siebzig Jahre, und wenn's hoch kommt, so sind's achtzig Jahre ...“ (Psalm 90,10).

Dass unser Leben auf Erden ein Ende haben wird, ist unumstritten. Obwohl dieser Psalm vor vielen Jahren geschrieben wurde, stimmen die Zahlen auch heute noch in etwa. Gott, der jeden von uns mit dem Le-

ben beschenkt hat, kann auch jeden Augenblick sagen: „Bis hierher und nicht weiter, dein Leben auf Erden ist zu Ende!“

Und dann **muss** jeder Mensch den nächsten Schritt gehen!

Der Tod – ... ist der Sünde Sold

Wir sagten bereits, dass das Leben eine schöne Gabe Gottes ist. Ganz anders verhält es sich mit dem Tod.

Die Bibel sagt: „Denn der Tod ist der Sünde Sold“ (Römer 6,23).

Mit anderen Worten muss der Mensch für seine Sünden mit dem Tod bezahlen. Es gibt auch keinen Menschen, der nie vor Gott gesündigt hat, „denn es ist hier kein Unterschied: sie sind allzumal Sünder ...“ (Römer 3,23).

Von Anfang an war es anders. Als die ersten Menschen im Paradies lebten, gab es keinen Tod.

Die Heilige Schrift (Römer 5,12) sagt uns, dass die Sünde durch den Menschen in die Welt gekommen ist

und durch die Sünde der Tod zu allen Menschen durchgedrungen ist.

Deshalb steht der Tod für jeden Menschen am Ende des Lebens fest. Aber wann ist das Ende des Lebens? Wann kommt der Tod? Wann muss der Mensch sterben? Erst im hohen Alter, oder auch in jungen Jahren?

Natürlich rechnet niemand damit, dass er jung sterben wird. Man hat vor, lange zu leben und macht sich viele Pläne. Doch die Praxis zeigt, dass das Leben auch sehr früh enden kann.

In Psalm 90,3 steht: „... der du die Menschen lässt sterben ...“ Gott ist also derjenige, der unserem Leben ein Ende setzen kann und Er tut dies dann, wenn Er es bestimmt. Der Mensch kann dagegen protestieren, rebellieren und viele Argumente dagegen haben, aber wenn Gott, der über Leben und Tod bestimmt, sagt: „Dein Leben hat hier ein Ende (ob du jung bist oder alt)“, dann kann niemand seinem Willen widerstehen, dann hilft auch keine Sicherheit (Anschallgurt, Airbags) und auch keine moderne Medizin.

Nach dem Tod ???

Welchen Schritt muss der Mensch nach seinem Tod tun? Gibt es überhaupt noch irgendeinen Schritt?

Das sind Fragen, die sich die Menschen schon seit Jahrtausenden stellen. Das Leben und der Tod sind ja unumstritten, weil wir alle am Leben teilnehmen und wissen, dass die Menschen irgendwann sterben. Aber was ist danach?

Niemand kann uns diese Frage ganz sicher beantworten. Es gibt keinen Augenzeugen, den man fragen könnte, was nach dem Tod ge-

schiebt. Da es aber die Menschheit schon immer sehr beschäftigt hat, ist darüber sehr viel nachgedacht und philosophiert worden.

Da gibt es Atheisten, die behaupten, nach dem Tod sei alles aus, der Mensch besitze keine Seele und es gäbe auch kein Leben nach dem Tod. Dann gibt es Religionen wie den Buddhismus oder Hinduismus, die sagen, dass jedes Lebewesen eine unsterbliche Seele besitzt, die nach dem Tod aus dem Körper austritt und sich einen neuen Körper sucht, um darin wiedergeboren zu werden (Reinkarnation).

Aber auch unter Christen gibt es diesbezüglich unterschiedliche Meinungen.

Einige behaupten, dass die Seele des Menschen nach dem Tod an einem besonderen Ort einen Prozess der Läuterung durchmachen muss, bevor sie ins Paradies eingehen kann – also ein Gericht Gottes, das nur eine begrenzte Zeit dauert (Fegefeuer).

Andere Christen sagen wiederum: Gott ist ein Gott der Liebe und Er wird niemand richten oder strafen, sondern alle Menschen kommen nach dem Tod in den Himmel.

Wer hat Recht? Wo kann man eine glaubwürdige Antwort finden?

„... wie den Menschen gesetzt ist, einmal zu sterben, darnach aber das Gericht“ (Hebräer 9,27).

Die Bibel sagt, dass nach dem Tod nicht alles aus ist, sondern dass die menschliche Seele unsterblich ist

und in der Ewigkeit vor dem Thron Gottes zum Gericht erscheinen wird.

Wenn Gott als ein gerechter Richter das Urteil sprechen wird, dann wird niemand widersprechen können. Die Menschen, die auf Erden gottlos gelebt haben bzw. nichts vom Willen Gottes wissen wollten, werden in Ewigkeit von Gott entfernt am Ort der Qual sein.

„Also wird es auch am Ende der Welt gehen: die Engel werden ausgehen und die Bösen von den Gerechten scheiden und werden sie in den Feuerofen werfen; da wird Heulen und Zähneklappern sein“ (Matthäus 13,49-50).

Es ist nirgends in der Bibel gesagt, dass das Gericht Gottes über die gottlosen Menschen nur eine begrenzte Zeit dauern wird oder dass Gott beim Gericht „ein Auge zudrücken wird“.

Es ist auch eine falsche Vorstellung, dass Gott beim Gericht die guten Taten des Menschen nachzählen wird. Wenn davon mehr getan wurden als schlechte bzw. böse Taten, dann wird man „Glück“ haben und in Ewigkeit gerettet werden.

Die Begründung für das negative Urteil wird eine andere sein.

Die Bibel sagt von **Jesus Christus**:

„Wer an ihn glaubt, der wird nicht gerichtet; wer aber nicht glaubt, der ist schon gerichtet, denn er glaubt nicht an den Namen des eingeborenen Sohnes Gottes“ (Johannes 3,18).

Wer also nicht an den Sohn Gottes

Jesus Christus glaubt, der wird gerichtet und in Ewigkeit verloren gehen, denn durch Ihn bietet Gott den Menschen die Vergebung der Sünden und die Errettung an. Jeder Mensch darf persönlich für sich entscheiden, ob er den Herrn Jesus Christus in seinem irdischen Leben annimmt oder verwirft. Diese wichtige Entscheidung kann auch nicht erst nach dem Tod in der Ewigkeit getroffen werden. Man wird auch keine Möglichkeit bekommen, wiedergeboren zu werden, um im nächsten Leben alles besser zu machen. Schon hier auf Erden entscheidet jeder Mensch, wo er seine Ewigkeit verbringen wird.

Die Menschen, die den Herrn Jesus Christus auf Erden in ihr Leben aufgenommen haben, denen verspricht Gott in seinem Wort:

„Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer mein Wort hört und glaubt dem, der mich gesandt hat, der hat das ewige Leben und kommt nicht in das Gericht, sondern er ist vom Tode zum Leben hindurchgedrungen“ (Johannes 5,24).

Sie haben schon jetzt das ewige Leben und können sich ihres Heils ganz sicher sein.

Sie kommen nach ihrem Tod nicht ins Gericht, weil Gott ihnen alle ihre Sünden durch Jesus Christus vergeben hat, welcher das Gericht am Kreuz auf Golgatha ertragen hat.

Heute „gebietet Gott allen Menschen an allen Enden, Buße zu tun“ (Apostelgeschichte 17,30), denn – „Er will, dass allen Menschen geholfen werde

und sie zur Erkenntnis der Wahrheit kommen“ (1. Timotheus 2,4).

Die Hauptbotschaft der Bibel ist nicht, die Menschen mit dem höllischen Feuer zu erschrecken, wo Gott alle, die ihm nicht gefallen, hineinwerfen wird. Sondern die Frohe Botschaft (das Evangelium) ist, dass Gott in seiner Liebe für jeden Menschen noch eine wunderbare Gabe bereithält und jeder sie aus seiner Hand annehmen darf.

„Die Gabe Gottes ist das ewige Leben in Christo Jesu, unserm HERRN“ (Römer 6,23).

Es gibt in der Bibel jedoch auch die ernste Warnung, dass es schrecklich ist, unversöhnt, in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen (Hebräer 10,31). Solcher wird ein schreckliches Urteil zu hören bekommen, weil er nicht an den Namen des eingeborenen Sohnes Gottes glauben wollte.

Lieber Leser! Was erwartest dich nach diesem irdischen Leben? Hast du jetzt schon die Gewissheit, dass du das ewige Leben als Gabe Gottes besitzt? Oder weißt du noch nicht, was genau nach dem Tod kommt? Gott spricht dich heute persönlich an, höre auf sein Wort, glaube an seinen Sohn und du wirst „nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben“ (Johannes 3,16).

A. Breitreuz, Breitscheid

Sorget euch um nichts – Gott sorgt für euch!

„Und sie sprachen zueinander: „Wer wird uns den Stein von der Tür der Gruft wälzen? Und als sie aufblickten, sahen sie, dass der Stein weggerollt war; denn er war sehr groß“ (Markus 16,3-4).

Wenn der Sorgen Last und Schwere Dringen in die Seele ein,
Hasserfüllte Feindesheere
Stürmen in des Daseins Leere.
Sag, wer wälzt hinweg den Stein?

Wenn der Himmel trüb verhangen,
Wolken vor der Sonne Schein,
Nach dem Licht steht
das Verlangen,
Doch dem armen Herz will bangen –
Sag, wer wälzt hinweg den Stein?

Wenn die Not wie Wasser steigt,
Fluten brechen mächtig ein,
Wenn sich gar kein Ausweg zeigt,
Scheinbar auch der Himmel
schweiget,
Sag, wer wälzt hinweg den Stein?

Blicke auf! Es ist verschwunden,
Was sich hindernd stellte ein.
Gottes Lamm hat überwunden,
Und das Grab wird leer gefunden.
Weggerollt der große Stein!

Blicke auf, und alle Sorgen
Tauchen in den Nebel ein.
Jesu Hand hält dich geborgen,
Denn Sein Wort gilt heut
und morgen,
Allezeit. Wo ist der Stein?

Blicke auf an allen Tagen!
Einmal wirst du bei Ihm sein,
Einmal wirst du heimgetragen.
Nie mehr wirst du seufzend fragen:
Wer wälzt mir hinweg den Stein?

So eine Hektik. So ein Durcheinander. Dort habe ich etwas angefangen und hier hab ich etwas noch nicht geschafft. Ich hetze hin und her. Ich weiß gar nicht mehr, was ich tun soll. Wird es mir überhaupt gelingen? Was ist, wenn die Gäste es nicht mögen? Warum kann mir denn keiner helfen? Hab ich überhaupt



noch genug Zeit? Was soll ich jetzt tun?

Solche Gedanken schießen der Marta aus Bethanien durch den Kopf. Und dann kommt die entscheidende Frage: „Herr, fragst du nicht danach, dass mich meine Schwester alleine dienen lässt? Sag ihr doch, dass sie mir helfen soll!“

Ist das Jesus wirklich egal? Fragt er nicht danach? Doch! Es interessiert ihn wohl. Er formuliert es unmissverständlich:

„Marta, Marta, du hast viel Sorge und Mühe“ (Lukas 10,41).

Kennen wir nicht auch diese Situation? Zeiten der Sorge?

Sorgen bewahren nicht davor, dass schlimme Dinge passieren. Tatsächlich halten sie uns davon ab, das volle Leben zu leben, das Gott für uns vorgesehen hat.

Wir denken oft: Was ist, wenn ich arbeitslos werde? Was ist, wenn mein Kind nicht mehr aus der Schule kommt? Was ist, wenn jemand stirbt? Was ist, wenn ich Krebs oder einen Herzinfarkt bekomme? Was ist, wenn ich plötzlich sterbe?

Menschen, die sich Sorgen machen, lassen ihre Phantasie zum Höhepunkt auflaufen. Eine Angst setzt die nächste frei, denn viel giftige Angst basiert auf Übertreibung und Missverständnis.

Man sagt, Sorgen sind ein Schaukelstuhl, sie geben einem etwas zu tun, bringen aber nicht weiter. Eine interessante Studie zeigt, dass:

bei 70% unserer Sorgen wir sowieso nichts dagegen tun können.

40% der Sorgen nie Wirklichkeit werden.

bei 30% es sich um die Vergangenheit handelt, die eh nicht mehr verändert werden kann.

12% der Sorgen sich mit Kritik von anderen befassen.

bei 10% es um unsere Gesundheit geht, die sich bei mehr Sorgen nur noch verschlechtert.

8% es mit wirklichen Problemen zu tun haben, die auch gelöst werden.

Wenn wir es so betrachten, sind Sorgen wirklich Zeitverschwendung. Aber es ist auch mehr als das. Sorge ist nicht nur sinnlos, sie ist tatsächlich schlecht für uns.

Der physische und emotionale Schaden, der durch chronische Ängstlichkeit verursacht werden kann, ist wohl bekannt und gut dokumentiert. Vor Jahren legte Dr. Charles H. Mayo von der Mayo Klinik dar, dass Sorgen den Blutkreislauf beeinflussen, die Drüsen, das ganze Nervensystem und ganz besonders das Herz.

„Ich habe noch keinen kennengelernt, der an Überarbeitung gestorben ist“, sagte er, „aber viele, die an ihrem Zweifel gestorben sind.“

Ein bekannter Spezialist für Magenkrankheiten sagte, dass der weitaus größte Teil aller Magenverstimungen nicht organisch bedingt ist, sondern seelisch. Diese Patienten der Magengeschwüre sind Opfer einer falschen Denkweise. Ein großer Teil unserer Leiden werden durch Sorge, Angst und Zweifel hervorgerufen. Außerdem verbreiten sie Spannungen, schlechte Laune und sorgen für Gereiztheit. Sorge ist eine Lebensart, die zur Gewohnheit werden kann.

Kein Wunder, dass Jesus uns befohlen hat, unsere Sorgen abzulegen und „keine Angst zu haben“.

Die Bibel sagt mehr als 350 mal, dass wir uns nicht fürchten sollen!

„Darum sage ich euch: Sorgt nicht um euer Leben, was ihr essen und trinken sollt, noch um euren Leib, was ihr anziehen sollt! Ist nicht das Leben mehr als die Speise und der Leib mehr als die Kleidung?“ (Matthäus 6,25).

In diesem Abschnitt zielt Jesus auf unsere Neigung, Essen und Kleidung zum Mittelpunkt unseres Lebens zu machen und so am wirklichen Sinn des Lebens vorbeizugehen. Das Problem ist meist nicht so sehr, was wir heute essen und womit wir uns heute kleiden, sondern was wir in zehn, zwanzig oder dreißig Jahren essen werden und womit wir uns dann kleiden werden. Solche Zukunftssorgen sind Sünde, weil sie die Liebe, die Weisheit und die Macht Gottes verneinen. Man streitet Gottes Liebe ab, indem man voraussetzt, dass er nicht für uns sorgt. Wir streiten seine Weisheit ab, indem wir sagen, dass er nicht weiß, was er tut. Und wir streiten seine Macht ab, indem wir voraussetzen, dass er nicht in der Lage ist, für uns zu sorgen.

Diese Art von Sorgen veranlasst uns, unsere besten Energien damit zu verschwenden, dass wir uns so absichern, dass wir genug zum Leben haben. Ehe wir uns aber darüber bewusst werden, ist das Leben vergangen und wir haben die Hauptaufgabe verpasst, für die wir geschaffen worden sind. Gott machte uns nicht zu seinem Bilde, ohne mit uns ein höheres Ziel zu haben, als das wir bloße Konsumenten würden. Wir sind hier, um ihn zu lieben, ihn anzubeten, ihm zu dienen und seine Interessen auf dieser Erde zu vertreten. Unsere Leiber sollen unsere Diener sein, nicht unsere Herren.

Im Dienste eines reichen, aber sehr unglücklichen Mannes stand eine arme, farbige Dienerin, die von morgens bis abends immer summt und sang. Der reiche Unternehmer ärgerte sich über ihre frohe Art, denn er musste ununterbrochen Tabletten einnehmen, schimpfte über die Geschäfte und machte sich Sorgen wegen seines Vermögens. Schließlich sagte er: „Mandy, hör entweder mit dem nervtötenden Singen auf oder sag mir das Geheimnis deiner Fröhlichkeit!“

„Geheimnis? Es ist kein Geheimnis, Herr. Ich habe nur nichts, um das ich mich sorgen könnte; also singe ich. Ich habe kein Geld zu verlieren und muss mir also keine Sorgen darum machen. Das bisschen Hausrat in meiner Hütte gehört meinem Herrn im Himmel, und wenn es verbrennt oder gestohlen wird, dann hat mein Herr sein Eigentum verbrannt. Um meine Gesundheit mache ich mir keine Sorgen, denn wenn ich krank werde und sterbe, gehe ich direkt zu Jesus. Warum soll ich mir darüber Sorgen machen? Ich habe nichts, worüber ich mir Sorgen machen müsste, aber ich habe manches zu tun – darum singe ich.“

„Seht die Vögel des Himmels an: Sie sähen nicht und ernten nicht, sie sammeln auch nicht in die Scheunen, und euer himmlischer Vater ernährt sie doch. Seid ihr nicht viel mehr wert als sie?“ (Matthäus 6,26).

Die Vögel des Himmels zeigen Gottes Sorge für seine Geschöpfe. Sie sollen uns predigen, wie unnützlich es ist, sich Sorgen zu machen. Sie sähen nicht noch ernten sie, und doch ernährt Gott sie. Da wir in Gottes Schöpfungshierarchie vorzüglicher als die Vögel sind, können wir sicherlich erwarten, dass Gott sich unserer Bedürfnisse annimmt.

Der Sekretär des großen, englischen Staatsmannes Oliver Cromwell wurde zur Erledigung wichtiger Geschäfte nach Europa geschickt. Er übernachtete in einer Hafenstadt und wälzte sich schlaflos in seinem Bett hin und her. Nach alter Sitte übernachtete sein Diener mit ihm im gleichen Raum, und der schlief wunderbar tief und ruhig. Schließlich weckte der Sekretär seinen Diener, und dieser fragte erstaunt, warum denn sein Herr nicht schlafen könne.

„Ich fürchte, etwas wird auf dieser Reise schief gehen“, sagte er mit zittriger Stimme zu seinem Diener. Dieser schaut auf den Sekretär und fragt ihn ruhig: „Mein Herr, darf ich Ihnen ein paar Fragen stellen? Hat Gott die Welt regiert, bevor Sie geboren wurden?“ Der Sekretär antwortete überrascht: „Ganz gewiss tat er das!“ Der Diener fragte unbeeirrt weiter: „Und wird er auch weiter regieren, wenn Sie tot sind?“ „Aber sicher wird er das tun!“, antwortete der Sekretär. „Dann, mein Herr, lassen Sie ihn auch in der Gegenwart regieren“, war die einfache Antwort des Dieners.

Wenige Minuten nach diesem Gespräch schliefen beide, der Sekretär und sein Diener, fest ein.

Unser Fehler ist der, dass wir mit Gott in Wirklichkeit gar nicht mehr rechnen. Wir wollen oftmals alles ganz allein schaffen. Und doch will Gott der Herr unseres Alltags und unserer Sorgen sein.

„Wer aber von euch kann durch sein Sorgen zu seiner Lebenslänge eine einzige Elle hinzusetzen?“ (Matthäus 6,27).

Sorge über die Zukunft uehrt nicht nur Gott, sie ist auch unnötig. Der Herr zeigt das durch die Frage: Wer ist unter euch, der seiner Lebenslänge eine Spanne zusetzen könnte, wie sehr er sich auch sorgt?

Der Pfarrer Woltersdorf war nicht nur ein Liederdichter, sondern auch ein vortrefflicher Seelsorger. Einmal besuchte ihn eine kranke Frau, die aus dem Klagen gar nicht mehr herauskam. Der Pfarrer sagte zu ihr: „Geben Sie mir bitte Ihr Gesangbuch!“ Als die Frau ihm das Buch reichte, so fragte er sie: „Kennen Sie das Lied: Was Gott tut, das ist wohlgetan?“ „Ja das ist mir schon oft zum Trost gewesen“, erwidert die kranke Frau. „So, dann werde ich es jetzt herausreißen!“ Die Frau rief erschrocken:



„Herr Pfarrer, Sie werden das doch nicht tun!“ Der Pfarrer sah sie verwundert an und fragte: „Warum nicht? Sie glauben es ja doch nicht mehr, dass der Herr Ihnen nur das Beste gibt. Also heraus damit!“ Die Frau bat und weinte, und das Blatt blieb schließlich im Gesangbuch. Aber das einfache Verfahren hatte geholfen. Sie schämte sich ihrer vielen Klagen und Sorgen und gerade dieses Lied wurde ihr von dem Tag an zum besonderen Segen.

„Und warum sorgt ihr euch um die Kleidung? Betrachtet die Lilien des Feldes, wie sie wachsen! Sie mühen sich nicht und spinnen nicht; ich sage euch aber, dass auch Salomo in all seiner Herrlichkeit nicht gekleidet gewesen ist, wie eine von ihnen“ (Matthäus 6,28-30).

Als nächstes beschäftigt sich der Herr mit der Unvernunft der Sorge, dass wir in Zukunft nicht genug anziehen haben. Die Lilien des Feldes mühen sich nicht, auch spinnen sie nicht. Dennoch übersteigt ihre Schönheit die der königlichen Kleider Salomos. Wenn Gott für eine wilde Blume solch ein elegantes Kleid schaffen kann, die doch nicht lange lebt und schließlich im Ofen verbrannt wird, dann wird er sicherlich für sein Volk sorgen, das ihn anbetet und ihm dient.

Spurgeon predigte einmal über die Sorgen:

Hast du jemals zugeschaut, wie Arbeiter an einem Bau arbeiten? Sie stehen auf drei verschiedenen Stufen des Gerüsts und reichen sich die Steine von der untersten Stufe zur mittleren und von dort zur oberen. Das Werk geht gut voran, solange jeder Stein, der die unterste Stufe erreicht, sofort zur nächsthöheren Stufe weitergeht. Was würde passieren, wenn der oberste Handwerker sich weigert, die Steine aufzufangen? Der arme Mann in der Mitte müsste unter der Last schier zusammenbrechen. Genau das geschieht fortwährend mit uns im unsichtbaren Bereich.

Sobald uns die erste Schwierigkeit begegnet, versäumen wir es, sie zur höheren Stufe weiterzureichen, und schon fühlen wir uns unter Druck und von Sorgen gequält. Schon kommt das zweite und das dritte Problem an uns heran. Allmählich versiegen unsere Kräfte, und wir brechen unter der Last zusammen. Sobald wir von einer Sorge bedroht werden, müssen wir unsere Last zu einer höheren Stufe weiterreichen. Wir wollen es lernen, die vom Herrn gegebenen Anweisungen zu unserer Befreiung aus den niederdrückenden Sorgen zu befolgen: „In allen Dingen“ – den großen wie den kleinen Dingen, den kleinen wie den großen – „lasset eure Bitten im Gebet und Flehen mit Danksagung vor Gott kund werden“ (Philipp 4,6).

„Darum sollt ihr nicht sorgen und sagen: Was werden wir essen?, oder: Was werden wir trinken?, oder: womit werden wir uns kleiden? Denn

nach allen diesen Dingen trachten die Heiden, aber euer himmlischer Vater weiß, dass ihr das alles benötigt“ (Matthäus 6,31-32).

Die Schlussfolgerung lautet, dass wir unser Leben nicht in ängstlichem Sorgen für zukünftiges Essen, Trinken und Kleidung verbringen sollen. Die diesseits orientierten Menschen leben für die Anhäufung von materiellen Gütern, als ob Essen und Kleidung das ganze Leben wäre. Aber so sollte es bei Christen nicht sein, die einen himmlischen Vater haben, der ihre Grundbedürfnisse kennt.



„Darum sollt ihr euch nicht sorgen um den morgigen Tag; denn der morgige Tag wird für das Seine sorgen. Jeden Tag genügt eine eigene Plage“ (Matthäus 6,34).

Das ist Gottes Sozialversicherung. Die Verantwortung des Gläubigen besteht darin, für den Herrn zu leben und in Bezug auf seine Zukunft auf Gott mit dem unerschütterlichen Vertrauen zu leben, dass er alles nötige geben wird. Unsere Aufgabe ist es einfach für unsere gegenwärtigen Bedürfnisse zu sorgen, alles andere sollte in das Werk des Herrn investiert werden. Wir werden aufgerufen, nur für den heutigen Tag zu leben: „Der morgige Tag wird für sich selbst sorgen.“ Die vielen Pflichten im Leben können zur unerträglichen Last werden. Manchmal häufen sie sich derart, dass wir das Gefühl haben, von ihnen völlig erdrückt zu werden. Ein Mensch, der nach Gottes Willen leben möchte, sollte in dieser Situation zwei Dinge tun, um den Druck abzuschwächen: Zum einen sollte er die ganze Verantwortung seines Lebens in Gottes Hand legen und zum anderen die vor ihm liegende Arbeit sofort anpacken.

Ein bekannter Naturforscher in Kalifornien fällt einmal Bäume, um eine Blockhütte zu bauen. Ein Nachbar, der ihn schon lange kannte und von seinen Bauplänen gehört hatte, fragte ihn eines Tages:

„Ist das nicht ein etwas zu großes Unterfangen für einen nicht mehr ganz so jungen Menschen?“ – „Ja“, sagte der alte Mann, „das wäre es schon, wenn ich mir vorstelle, dass ich nach dem Fällen der Bäume und nach dem Holzsägen auch noch betonieren, mauern und zimmern muss. Ich würde sicher nicht alles auf einmal schaffen, aber im Moment zersäge ich die kleinen Bäume hier, und das ist nicht zu viel Arbeit.“

Dieser kluge alte Mann hatte die Worte in Matthäus 6,34 verstanden. Der Herr hatte von der Angst

nicht. Hütet euch aber, dass eure Herzen nicht beschwert werden mit Fressen und Saufen und mit täglichen Sorgen und dieser Tag nicht plötzlich über euch komme, wie ein Fallstrick“ (Lukas 21,33-34).

„Denn ich bin arm und elend; der HERR aber sorgt für mich“ (Psalm 40,18).

Wir behalten unsere Probleme, weil wir an ihnen festhalten. Falls die wertvolle Schweizer Uhr stehen bleiben sollte, werden wir bestimmt nicht anfangen, mit einem Schrau-

gesprachen, die sich so leicht auf unser Herz legt, wenn wir an unsere Verpflichtungen denken. Natürlich wusste er, dass wir uns um Nahrung, Kleidung und Wohnung kümmern und auch vorausplanen müssen. Er sagt uns: „Gott soll der Mittelpunkt deines Lebens sein. Er behält die Übersicht. Tu du nur deine tägliche Pflicht.“ Das Bauen eines Hauses mag uns wie eine unmögliche Arbeit vorkommen. Aber sägen wir erst mal die „kleinen Äste“ ab. Mehr erwartet Gott im Augenblick nicht von uns.

Den Kampf, den wir morgen zu kämpfen haben, brauchen wir heute noch nicht auszufechten.

Gott sorgt für die ganze Schöpfung, warum machen wir uns Sorgen?

„Wirf dein Anliegen auf den HERRN; der wird dich versorgen und wird den Gerechten in Ewigkeit nicht wanken lassen“ (Psalm 55,23).

„Alle eure Sorgen werfet auf IHN, denn er sorgt für euch“ (1. Petrus 5,7).

„Es ist umsonst, dass ihr früh aufsteht und hernach lange sitzt und esset euer Brot mit Sorgen; denn seinen Freunden schenkt er es im Schlaf“ (Psalm 127,2).

„Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte vergehen

benzieher daran herum zu reparieren, wir bringen sie zum Spezialisten. Was passiert, wenn wir zuerst darin herumstochern und danach die Uhr ins Geschäft bringen mit der Bemerkung: „Meine Uhr ist stehen geblieben.“

„Oh, tatsächlich. Lassen Sie mal sehen. Ja, was haben Sie mit dem gutem Stück angestellt?“

Das Problem ist, dass der Herr unsere schiefe gelaufenen Reparaturen und Überbleibsel erhält. Wir machen Fehler, versuchen meist selbst, sie zu reparieren, wobei die Sache noch schlimmer wird, bis wir ein Knäuel unentwirrbarer Knoten vor uns haben – und es schließlich Gott hinwerfen und sagen: „Hier hast du es, Herr!“

Nein, so sollte es nicht sein. Von Anfang an sollen wir sprechen: „Es ist unmöglich, ich werde damit nicht fertig, Herr, und bevor ich noch mehr kaputt mache, gebe ich es dir.“ Gott ist fähig, damit fertig zu werden.

„Sorgt um nichts, sondern in allen Dingen lasset eure Bitten im Gebet und Flehen mit Danksagung vor Gott kundwerden!“

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus“ (Philipp 4,6-7).

Möchten Sie noch mehr über den Glauben an Jesus Christus erfahren?
Haben Sie Fragen oder Anregungen zu den Inhalten der Zeitung?
Dann schreiben Sie uns doch eine E-Mail: glaube-aktuell@friedensstimme.com
Wir helfen Ihnen gerne weiter.

Sie sind ebenso herzlich zu den Gottesdiensten der einzelnen Ortsgemeinden der Vereinigung der Evangeliums-Christen-Baptisten eingeladen, in denen wir den Namen des Herrn Jesus Christus hoch erheben, über sein Heiliges Wort, die Bibel, nachdenken und ihn anbeten. Gott segne Sie!

Auf der unten abgebildeten Deutschlandkarte sind Ortschaften markiert, wo Sie eine Gemeinde in Ihrer Nähe finden können. Aus Datenschutzgründen werden die Anschriften der einzelnen Ortsgemeinden hier nicht veröffentlicht. Gerne teilen wir Ihnen aber die genaue Adresse und einen Ansprechpartner der Gemeinde Ihrer Wahl mit.



IMPRESSUM:



Herausgeber:
Missionswerk Friedensstimme
der Vereinigung der Evangeliums-Christen-Baptisten e.V.
Gimborner Str. 20, 51709 Marienheide

Die Herausgabe der Zeitung wird durch Spenden ermöglicht.
Spendenkonto: IBAN DE92 3806 0186 4910 0200 19

Redaktion/Verantwortlicher für den Inhalt:
Jakob Fast, Tel.: +49 2777 911580
E-Mail: glaube-aktuell@friedensstimme.com

Bild- und Textquellen sind der Redaktion bekannt.

GlaubeAktuell erscheint zweimal im Jahr.